

Das Ideal der Moralität

„Die Moralität als große, übergeordnete Dimension gründet den Menschen in seinem Zentrum.“

Dieser Ausspruch aus einem Artikel vom 29. Juli 2019 mit dem Titel: „Die individuelle und freie Spiritualität (Teil 6) und ihre Beziehung zum Rechtsleben“ von Heinz Grill ist leicht abgewandelt, aber im Sinn unverändert wiedergegeben. Er wird später noch einmal im Kontext vollständig zitiert.

Was bedeutet es, dass der Mensch in „seinem Zentrum“ gegründet ist?

Im Yoga kennt man die 7 Chakra und die Mitte von 7 ist 4. Das 4. Energiezentrum, das sogenannte „anahathachakra“ befindet sich in der Mitte der Brust, etwa auf Höhe des Herzens. Die Brust oder der ganze Brustkorb kann auch anatomisch leicht als Mitte zwischen Kopf und Bauch identifiziert werden. Das Herz sitzt zwar etwas weiter links als das Zentrum der Brust, aber wenn man das Herz nicht allein als anatomische Gestalt sieht sondern als „Empfindungsorgan“, dann kann man schon, glaube ich, ganz gut nachvollziehen, dass das Herz die Mitte des Menschen ist. Ich bin in meiner Mitte, wenn ich eine Ausgeglichenheit und „Herzensruhe“ empfinde. Eine Freiheit auch von überreizten Gefühlen. Wenn ich weder zu tief noch zu hoch gestimmt bin. In diesem seelischen Gleichgewicht kann ich auch klarer sehen, die aufwallenden Emotionen umklammern nicht das freie Denken. Man kann frei, ohne Angst oder Getriebenheit, ohne Umnebelung oder Schwermut denken und der Logik gemäß in eine weisheitsvolle Aktivität und Gestaltung des Lebens treten. In seinem Zentrum gegründet zu sein ist etwas Wunderbares. Kein schlechtes Gewissen kann einen plagen, keine Sorgen oder nervöse Stressgefühle können einen zu unüberlegten Handlungen treiben.

Wie aber entsteht dieses Zentrum? In einem Bild zur Yogaübung „Der Baum“ beschreibt Heinz Grill oft das Herzzentrum als „die Mitte zwischen oben und unten, rechts und links.“ In ganz einfachen Worten kann man so allgemein ein Zentrum beschreiben. Es liegt in der Mitte. Damit es aber eine Mitte gibt, muss es ein Oben und ein Unten geben. Lassen wir die anderen beiden Dimensionen einmal beiseite. Ein Oben und ein Unten – erst dann hat man eine Mitte, wenn man ein Oben und ein Unten hat.

Man kann sagen, dass das menschliche Herz die Mitte zwischen Gott (Geist) und Welt darstellt. Da der Mensch Geist-begabt ist, kann er die tatsächliche Existenz einer göttlich-geistige Ebene erkennen und erleben lernen. Ein Tier kann das nicht. Nur der Mensch kann sich seiner selbst und seines spirituellen Ursprungs bewusst werden. Die Welt, also die irdischen und emotionalen Angelegenheiten und Dinge sind selbstverständlich den meisten Menschen besser vertraut. Hat man nun aber gar kein „Oben“ in seinem Leben, so kann man nach dieser Definition auch keine Mitte haben.

Im Falle des oben zitierten Satzes ist es so, dass nicht ein abstrakter Gott oder heiliger Geist das Oben bezeichnet, sondern der Begriff der „Moralität“ als höher geordnetes Ideal genommen wird.

Das „oben“ muss auf jeden Fall größer sein als ich, es muss über mir sein, mich selbst in meinem bisherigen Bewusstsein übersteigen. Die Moralität im Sinne einer Wahrheitsliebe und Aufrichtigkeit ist eine sehr hohe Tugend und ein Ideal. Immer wenn ich ein Ideal habe und es wirklich anstrebe und von Herzen für mich und andere verwirklichen will, dann habe ich auch eine Mitte, denn ich weiß, dass ich dieses Ideal noch nicht vollkommen erfülle und ich weiß, dass in der Welt in der ich lebe viel Unmoralisches, also auch ein „Unten“ besteht. Ich selbst aber bilde die Mitte zwischen dem idealen Zustand der Moralität, der Ehrlichkeit, der Wahrheitsliebe und Aufrichtigkeit in der Welt und den anderen niederen Strömungen, die unseren menschlichen Gemütern entströmen.

Die Mitte liegt zwischen oben und unten. Wenn ich kein Oben habe, habe ich auch keine Mitte. Da die meisten Menschen sich ausschließlich mit materiellen Dingen und Gedanken beschäftigen und ein spirituelles Studieren, Lesen, Gedankenbilden, Meditieren und Kontemplieren in ihrem Leben gar keinen Platz hat können sie nach dieser Begriffsbestimmung der Mitte auch gar kein Zentrum haben. Es gibt vor diesem begrifflichen Hintergrund dann nur ein „Unten“.

Ich wiederhole noch einmal den Satz vom Anfang:

„Die Moralität als große, übergeordnete Dimension gründet den Menschen in seinem Zentrum.“

Nach diesen Vor-Überlegungen können wir sagen und vielleicht sogar schon empfinden, dass man sich automatisch in seiner Mitte „gründet“, wenn man ein höheres Ideal hat, das sich in den Gedanken und Vorstellungen immer über uns befindet. Wenn ich also die Moralität als Ideal wähle, dann werden sich all meine Überlegungen und Handlungen nach dem Ideal ausrichten. Moralität liegt „mir am Herzen“, ich will sie selbst entwickeln, ich will sie ihrem Wesen nach erforschen und ich will sie schließlich auch in der Welt fördern. So gründe ich mich in meinem Zentrum mit dem Thema das mir am Herzen liegt.

Man könnte nach meiner bisherigen Erkenntnis diesen Satz allgemein auch so formulieren:

Das Ideal gründet den Menschen als große, übergeordnete Dimension in seinem Zentrum.

Und wenn das Ideal die Moralität ist, dann gründet eben die Moralität mich in meinem Zentrum. Es ist dies nicht allein intellektuell verständlich sondern auch mit dem Herzen, mit der Empfindung erlebbar.

Der oben etwas abgewandelte Satz stammt aus einem Aufsatz von Heinz GRILL in dem er auf philosophische Weise ein Ideal in der Justiz formuliert. Es gibt als oberes Ideal, nach dem sich die Rechtssprechung ausrichten sollte eine Moralität, es gibt aber auch ein sogenanntes Moralisieren. Dieses eher unangenehme und nie gerechte Moralisieren erschöpft sich darin, auf eine Moral hinzuweisen, die man selbst nicht authentisch besitzt und oft Dinge oder Gegebenheiten zu bewerten, die man in der Sache und im Detail gar nicht kennt. Jemand, der eine echte Moralität entwickelt hat besitzt diese Tugend und strahlt sie in einer natürlichen Autorität auch aus. Jemand der nur moralisiert, zeigt mit dem Finger auf andere ohne selbst die Tugenden zu besitzen, die er einfordert.

Das Gericht sollte die Mitte zwischen dem niederen, „moralisierenden Prinzip“, wie Heinz GRILL es nennt, und dem echten Ideal der Moralität einnehmen und auf dieser Ebene der Mitte ein rechtes Urteil bilden. Die Urteilsbildung ist die Ebene des Richters, der die niedere moralisierende Äußerung einer Partei beispielsweise in die Schranken weisen müsste und mit ganzem, ehrlichen Herzen und Bemühen das Ideal der Moralität anstreben und bestenfalls auch verkörpern sollte.

Der Satz lautet in diesem Zusammenhang vollständig:

„Die moralisierende Frage bewegt die Emotionen, während die Moralität als große, übergeordnete Dimension den Menschen in seinem Zentrum gründet.“

Ergänzend kann man vielleicht noch diesen Satz hinzunehmen:

Er ist im Zusammenhang mit einer Dreigliederung zu sehen, die Heinz GRILL für die Justiz sieht. Die Justiz ist nach seiner Sicht in der Mitte zwischen dem Ideal der Moralität und dem moralisierenden Prinzip gegründet und hat die Aufgabe der „Urteilsbildung, die möglichst solide sein und dem Menschen, wie auch den ganzen geistigen Grundlagen des Menschseins gerecht werden soll.“

„Auf der oberen Stelle steht die Moralität. Sie ist diejenige Kraft, die der Mensch im Sinne einer vollkommenen Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe im besten Sinne hervorbringen kann.“

Wenn man mit Aktionen, Meditationen oder Artikeln gegen Unmoral vorgehen möchte, sollte man nach meiner Auffassung nicht zu polemisch und zu bewertend die sogenannten „unmoralischen“ Menschen verurteilen. Man selbst sieht sich gern auf der Seite der „Guten“ und die anderen auf der Seite der „Bösen“. Gehen wir aber (...) „von einer möglichst polaritätsfreien Ebene aus, die nicht durch Gut und Böse allein gekennzeichnet ist, sondern die tatsächlich eine neutrale und einende Mitte darstellt, kann er (können wir) große Veränderungen in der Welt erwirken.“
Siehe auch hier: <https://heinz-grill.de/spiritualitaet-rechtssprechung/>

Was ist eigentlich Moralität?

Die Moralität ist eine Eigenschaft. Es ist die Fähigkeit, sich dem sittlichen Empfinden (der Moral) entsprechend zu verhalten. (siehe auch de.wiktionary.org)

Heinz GRILL gibt dazu im oben erwähnten Artikel einige Charakterisierungen:

„Sie (die Moralität) ist diejenige Kraft, die der Mensch im Sinne einer vollkommenen Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe im besten Sinne hervorbringen kann.“

„Moralität: Der Begriff bedeutet normalerweise eine Übereinstimmung des Denkens und Handelns mit den sittlichen Gesetzen. Moralitäten waren einstmals im Mittelalter auch Schauspiele lehrhafter, religiöser Art. In diesem Kontext wird jedoch der Begriff Moralität höherwertig gebraucht. Er bedeutet hier

unmittelbare Authentizität des Menschen mit den höchsten Tugendwerten, nicht nur dass sein Denken und Handeln mit den Sittengesetzen übereinstimmt, sondern darüber hinaus, dass er selbst Werte und Eigenschaften verkörpert. Er wird selbst zu dem, was sein höchstes Ideal ist.“

Charakterisierung des Moralitätsbegriffes bei Heinz GRILL aus dem Artikel:

„Die Stärkung des Immunsystems durch die Auseinandersetzung mit dem Bösen“

vom 4. Februar 2020. Unter der Kapitelüberschrift

“Die Auseinandersetzung mit dem Bösen als wirksame Immunstärkung“ schreibt er:

„Der Begriff Moralität stellt eine menschliche Größe des Charakters und seiner bestentwickelten Fähigkeiten im Sinne eines veredelten Daseins dar. Ein Gegenprinzip zu dieser wirklich menschlichen inneren Größe offenbart die so häufige Erscheinungsform des sogenannten Moralisierens, das in seinen Grundzügen nichts anderes als vorverurteilende und emotional gebundene menschliche Neigungen aufweist. Die Moralität ist kühn, überzeugend, sie trägt eine natürliche Macht ohne nach außen machtvolle Gestiken zu demonstrieren. Sie ist die Autorität und sie ist nicht nur zeitlich kulturell gebunden, sondern universal gültig. Wenn aber diese Entwicklung zu Moralität, die jeder Mensch wohl in seinem Allerinnersten durch seine geistige Herkunft bewusst oder unbewusst erstrebt, größere Verfehlungen erleidet und – wie es ganz besonderes heute in einer manipulativ geführten Massenmedienkultur geschieht – der Mut zum Aufrichten nicht erfolgt, kann man sicherlich nicht umhin als dass man sagen muss: Die heutige Zeit ist allgemein krankmachend und führt ein Degenerationsprodukt eines immer schwächer werdenden Menschen herbei. Unweigerlich ist der Bürger dieser gegenwärtigen Suggestionskultur zum Mitmachen und Mitschwingen verurteilt. Die Auseinandersetzung mit dem sogenannten Bösen stellt einen gewagten aber sehr wirksamen Schritt zur Reifewerdung der inneren Willensstrukturen eines jeden Menschen dar.“ Und etwas weiter unten im Text heißt es:

„Der heutige Bürger partizipiert mit seiner Meinungsfreiheit an den schon längst vorgebildeten Meinungen und bemerkt in den wenigsten Fällen, dass er das Objekt seiner gebildeten Meinung gar nicht mehr kennt. Er fordert Frieden, Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit, Menschlichkeit und Liebe und büßt diese Werte durch die manipulativen Zeitbedingungen gänzlich bei sich selbst ein. Das Tragische ist, wie Erich Fromm beschreibt, dass der Mensch, bevor er sein Liebespotential entfaltet, aus Zeitgründen vorweg verstirbt.“

Um sich eine klarere Vorstellung und tiefere Empfindung, zum Wesen der Moralität zu bilden empfiehlt es sich, diese Beschreibungen wiederholt zu lesen, sie sich vorzustellen und so lange zu bearbeiten, bis man den Inhalt wirklich lebendig verstanden hat und ihn möglichst auch jemand anders dann weitergeben kann. Wenn dieser nicht die Stirn runzeln muss, sondern versteht, was wir sagen, ohne dass er selbst den Text gelesen hat können wir davon ausgehen, dass die Inhalte tatsächlich zu einer authentischen Ausstrahlung bei uns selbst geführt haben.